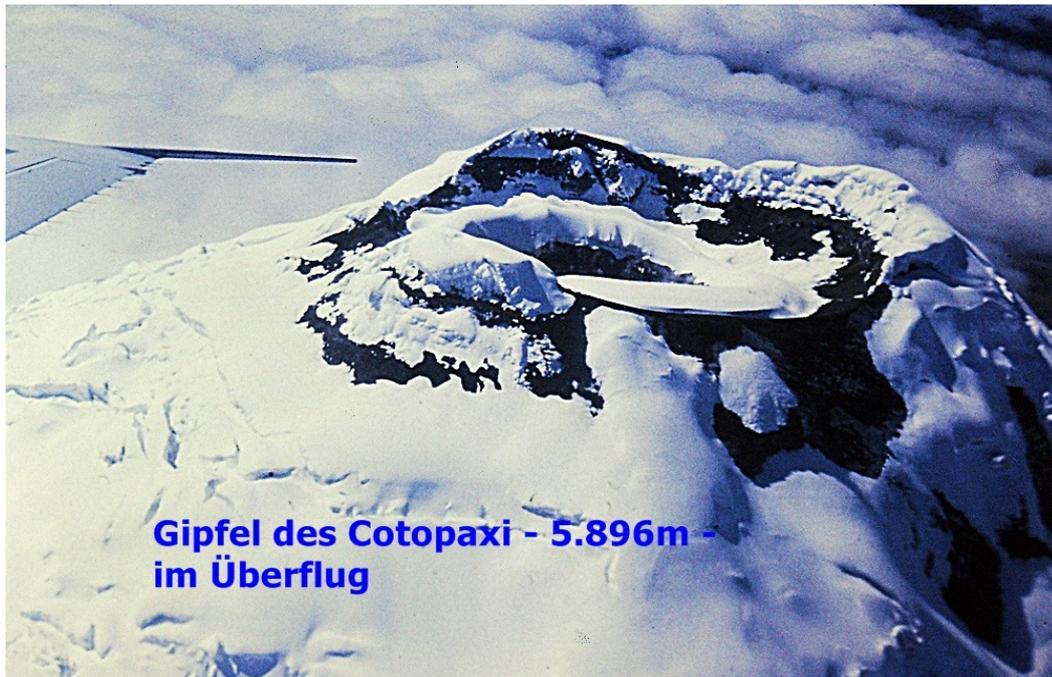


ECUADOR - auf der „Straße der Vulkane „

Teil II – von Quito bis Guayaquil

Hier in ECUADOR ist die Heimat der „Straße der Vulkane „.

„...am Ende dieser Reise änderte der Kapitän einer AIR FRANCE den Kurs, um bei strahlend schönem Wetter, den selten so frei sichtlichen Krater des COTOPAXI äußerst nahe für uns zu überfliegen. Dieses dabei entstandene, sensationelle Fotodokument ist uns damals gelungen“.



Gipfel des Cotopaxi - 5.896m -
im Überflug

Die Schmiede des „Vulcanus“ (Gott des Feuers) hat hier ganze Arbeit geleistet. Nirgends in der Welt, sind so viele spektakuläre, aber auch gefährliche Vulkane versammelt auf engstem Raum, wie hier in Ecuador. Wie in einem „Ring of Fire“ liegen sie dicht an dicht und jährlich lesen wir von einigen heftigen Ausbrüchen.

Deshalb machen wir uns auf, die „Straße der Vulkane“ in Ecuador zu erkunden. Sechs Vulkane, davon noch zwei aktive liegen auf unserem Weg. Auf der Panamericana fahren wir in Richtung Süden bis zu einer Hochebene (120 km), nach Linto Bungo.



Nicht weit von **Quito** entfernt, erblicken wir zum erstem Mal den 5896 m hohen **COTOPAXI** – übersetzt heißt der Name „**Hals des Mondes**“. Er war unser Ziel für heute.

Die Landschaft ist beeindruckend schön. Links vor uns die Cotopaxi Ostkordillere, dazwischen sehr fruchtbare, innerandine Täler, rechts der **EL CORAZON** (4.700 m) – Westkordillere.



Auf den tiefer gelegenen Felder werden Bohnen, Kraut und anderes Gemüse angebaut. Es gibt Haziendas mit großen Rinderherden, die Indios haben Pachtgründe.



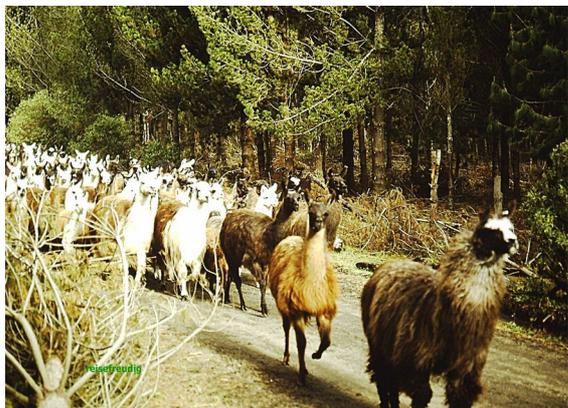
Wir verlassen die **Panamericana** und fahren auf staubigen Straßen zum **COTOPAXI – Nationalpark**.

Er erstreckt sich über drei Provinzen: **Pichincha, Cotopaxi und Napo** und ist 36.400 qkm groß. Die Schnee- und Baumgrenze ist in 4.800 m Höhe.



Durch ein großes Tor betreten wir den Park. Die Straße ist sehr holprig und staubig. Beiderseits der Straße grasen Lamas.

Wir steigen aus, die Tiere (für einige von uns, die erste Begegnung mit Lamas) sind gar nicht scheu und gucken neugierig in unsere Kameras. Die Pinienwälder sind von dichtem Paspasgras durchwachsen.



Anschließend überqueren wir erkaltete Lavaflächen, einen kleinen Flusslauf, links u rechts der Straße sind tiefe Erdschluchten erkennbar, die dicht mit graugrünen Flechten bewachsen sind.

Dann erreichen wir eine weite Hochebene mit der **Lagune Limpiopungo** in einer Höhe von 3.800 m. Der **Cotopaxi** ist der höchste noch aktive Vulkan der Erde.

Nicht weit entfernt sehen wir auf den nächsten Vulkan, der **RUMINAUE** mit seinen 4.200 m. Die Felder reichen bis in 3000 m Höhe. Es werden vor allem Kartoffel, ja aber auch Mais, Hafer und Gerste angebaut und bis zu 4 mal im Jahr geerntet.



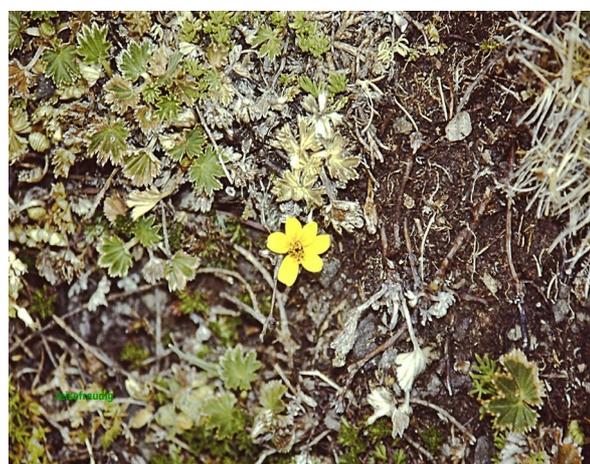
Die Flora hier ist bemerkenswert. In Höhen von 3.800 – 4.500 m wachsen Korbbblütler – sowie, sensationell die Bergsteigerblume **CHUQUIRAUA**. Die Blüte ist leuchtendorange mit kleinen silbrig grünen Blättern und kann bis zu 2 m hoch werden.



Außerdem gibt es hier Orchideen, Edelweiß, eine Löwenzahntart ohne Stängel, kleine hellblaue Blümchen, gelbgrüne, kleine Glöckchen, Flechten und niedere Grasbüschel zu finden. Lamas, Füchse, Hasen, wilde Pferde, Chimborazo-Kolibris bis 6.000 m, selten auch der CONDOR kommen hier vor.

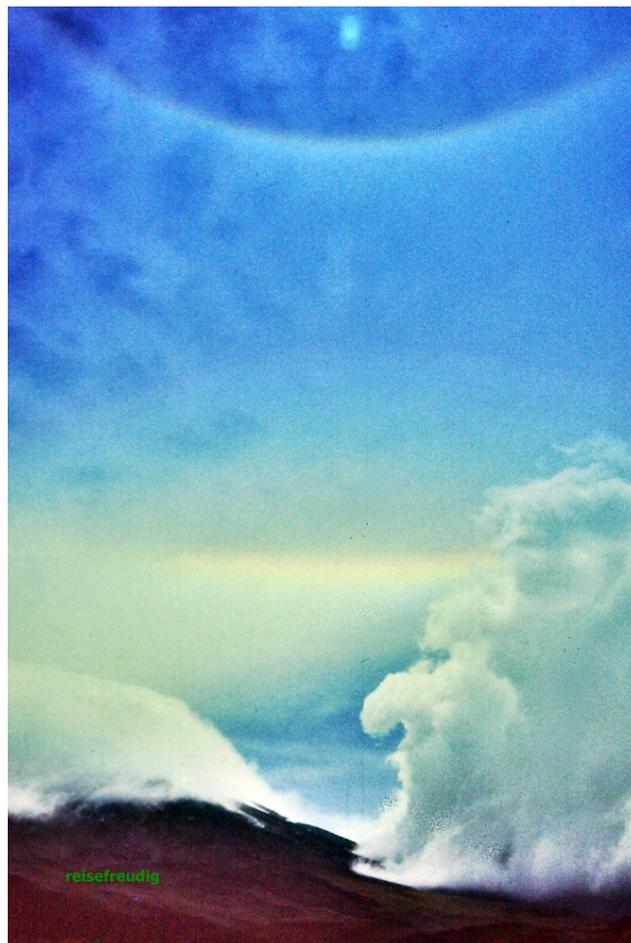
Wir machen einen Spaziergang entlang der Lagune. Das Wasser hat hier unglaubliche 17 Grad. Immer wieder blicken wir beeindruckt hinauf zum Schnee- u Eiskegel des Vulkans, wo sich über uns soeben ein **kreisförmiger Regenbogen** um die Sonne entwickelt.

Besteigen ist nur für Spezialisten (Hochalpinisten) anzuraten. Da wir „nur“ Touristen sind, lassen wir eine solche Besteigung den Alpinisten. Wir haben auch so schon den größten Respekt vor diesem Vulkan.



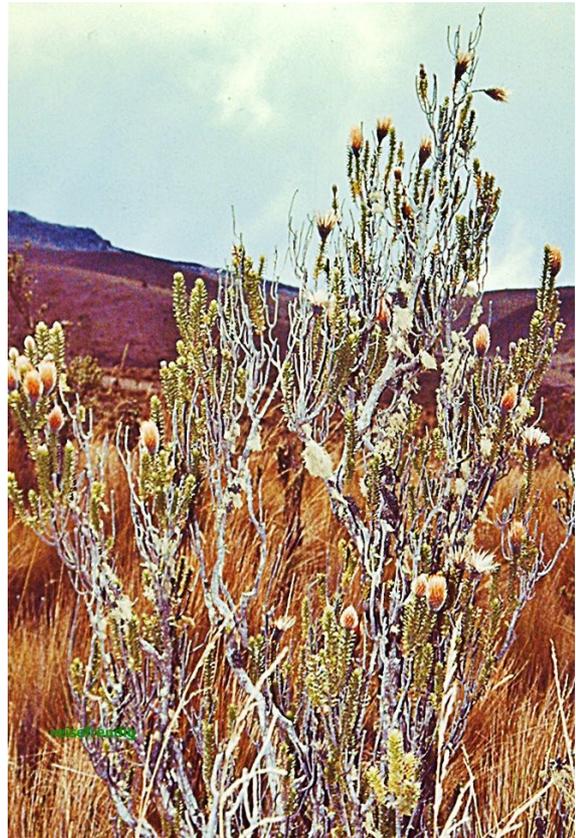


Plötzlich, wie bestellt ein „Ringregenbogen“ um die Sonne (ein solches Phänomen gibt’s nur am Äquator) genau über dem Schneekegel des Vulkans. Ein unwahrscheinliches Motiv bot sich uns da. Alle fotografierten aufgeregt, das Glück war uns heute hold.

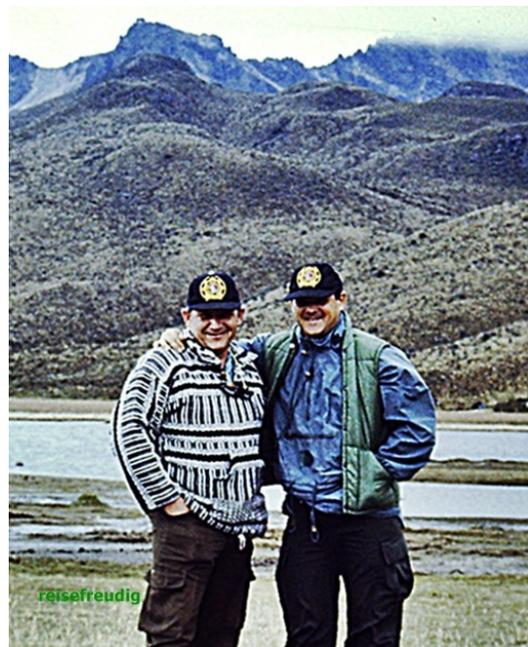


Unser tüchtiger, Schwerstarbeit leistender Busfahrer bringt uns noch ein Stück höher, noch näher zum Gipfel des „ **Hals des Mondes** „, bis auf mehr als 4.000 m.

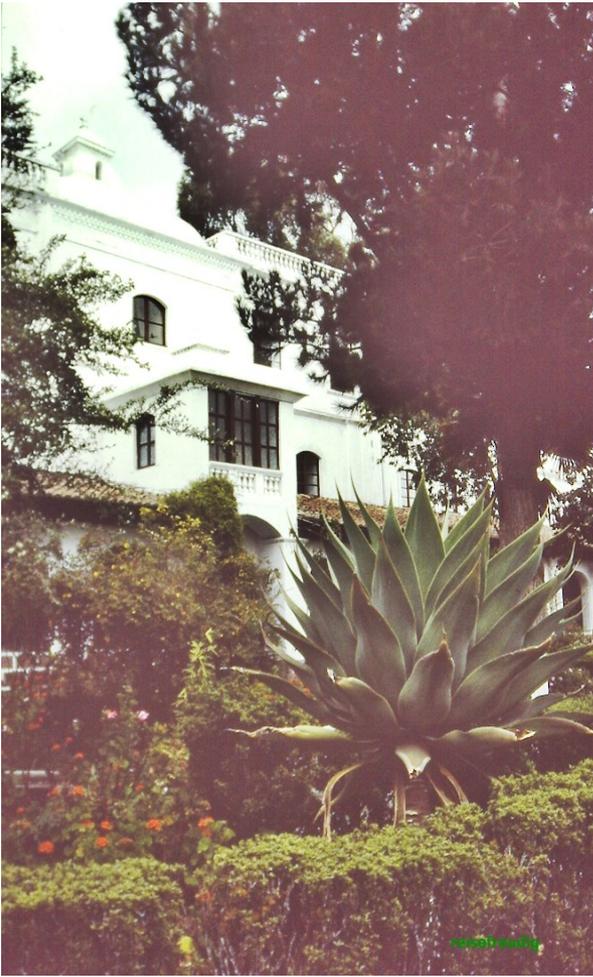
Hier finden wir die „Bergsteigerblume“ zu großen Büschen gewachsen.



Da hier oben der Wind schon sehr kalt blies, verließen wir das Hochplateau und fuhren über Stock und Stein hinunter ins Tal zur spanischen Hazienda **LA CIENEGA**.



Dort bezogen wir Quartier für diese Nacht, in mit Originalmöbel aus spanischen Zeiten bestückten Zimmern. Die Hazienda wurde 1580 von den Spaniern erbaut und ist bis heute bewohnbar. Jetzt kommen die Touristen. Diese Hazienda ist das beste Quartier auf dem Weg nach Süden. Besonders auffällig, der stets so gepflegte Garten um die Hazienda. Unsere Damen in der Gruppe sind natürlich unterwegs um die Gartengestaltung im Bild festzuhalten.



Am Wege lag LATACUNGA, die Hauptstadt der Provinz **Cotopaxi**, etwa 90 km südlich von Quito, in einer Höhe von 2850 m. Kurzer Stadtrundgang und Foto des Monumentes von **Vicente Leon** (17.1.1773-28.2.1839) am Hauptplatz. Er war Jurist und Philanthrop. Präsident des Obersten Gerichtshof in Cusco/Peru, Präfekt und Gouverneur, welcher sein gesamtes Vermögen der Stadt Latacunga zur Förderung der Jugend vermachte.

Der **Cotopaxi** ist nur 30 km entfernt und die Stadt wurde bereits 4 x durch seine Ausbrüche völlig zerstört, zuletzt 1877. Gegenwärtig ist dieser zwar nicht hochaktiv, aber leichte Erdbeben zeugen von seiner andauernden Aktivität.



Die Indios sind Campesinos, d.h. Hochlandbauern, ihr Produkte dienen der Selbstversorgung, Schafwollteppiche werden entlang der Straße verkauft.



Wir fahren weiter in Richtung **Banos**. Unser Ziel liegt am Fuß des immer wieder tätigen Killervulkans **Tungurahua** (5020m) in einer Höhe von 1800m. Banos übersetzt heißt Bäder. Sie werden durch Thermalquellen des Tungurahua gespeist.

Beiderseits der Panamericana sind ausgedehnte Plantagen mit Apfel-Pflaumen-Orangen- und Mandarinenbäume in einer Höhe bis zu 2500m. Durchschnittstemperatur 18 Grad.
Wir durchfahren **Ambato**, die in 2600m Höhe gelegene Hauptstadt der Provinz **Tungurahua**.



Dann....plötzlich ein Aufschrei im Bus -

Die letzten Sonnenstrahlen beleuchten den **Tungurahua**, der sich kurz vor uns „wie ein Scherenschnitt“, dunkel gegen den hellen Himmel als „Gigant“ in der Landschaft aufrichtet.



Über dem Krater stieg eine riesige Dampf- und Aschenwolke empor. Beeindruckt bestaunten wir den sich mächtig vor uns erhebenden Vulkan im letzten Sonnenlicht. Seine Ausbrüche wiederholen sich oft und sind sehr gefährlich für die Stadt. (schwere Ausbrüche in den Jahren 1999, 2006, 2008 und zuletzt 2010)



Als wir **Banos** erreichten, lag alles im Dunkeln. Der Strom ist abgeschaltet. Nur mit Hilfe unserer Taschenlampen bezogen wir unsere Unterkünfte, vis a vis ein Wasserfall.

Nach einem Begrüßungscocktail und reichlichem Buffett suchten wir bei Kerzenlicht unsere Zimmer auf, wo wir vom Rauschen des Wasserfalls in den Schlaf begleitet wurden.

Am nächsten Morgen fahren wir mit dem Bus zur Schlucht des Flusses **Pastaza**. Ein Erdbeben hat die Straße verschüttet und wir kommen mit dem großen Bus nicht weit. Wir steigen aus und gehen ein Stück zu Fuß. Dann fahren wir mit altersschwachen Kleinbussen (Pick up) weiter.



Als an einem unserer Fahrzeuge der Motor auf einer „heiklen“ Stelle (eng und tief hinunter) abstirbt, meint einer unserer Reiseteilnehmer, jetzt legt der Fahrer nur mehr die Kassette mit dem „Vater unser“ ein, ansonsten konnten wir uns nur selbst helfen. Da auch ein Kfz - Meister in der Gruppe war, ist der Schaden bald behoben und wir können den unter uns liegenden Wasserfall **Manta de la Novia** besuchen.

Tief unter uns der Fluß **Pastaza**, die Felsen fallen steil ab. Von einem Berghang rinnt das Wasser auf die Straße und „wäscht“ im Vorbeifahren die Autos und zum Teil auch uns. Nach einer kurzen Fahrstrecke steigen wir wieder aus. Schwere Baumaschinen sind damit beschäftigt, Felsen und Erde wegzuräumen.



Unter uns der Wasserfall **Manta de la Novia**.

Wir gehen einen steilen Weg hinunter zum Fluss, überqueren diesen auf einer schwankenden Hängebrücke und sind beim Wasserfall angekommen, der aus einer Höhe von 35 m herabstürzt.



Üppige tropische Vegetation mit wilden Orchideen und Montpretien, fleißige Lieschen, Schmetterlinge flattern von einer Blüte zur anderen.

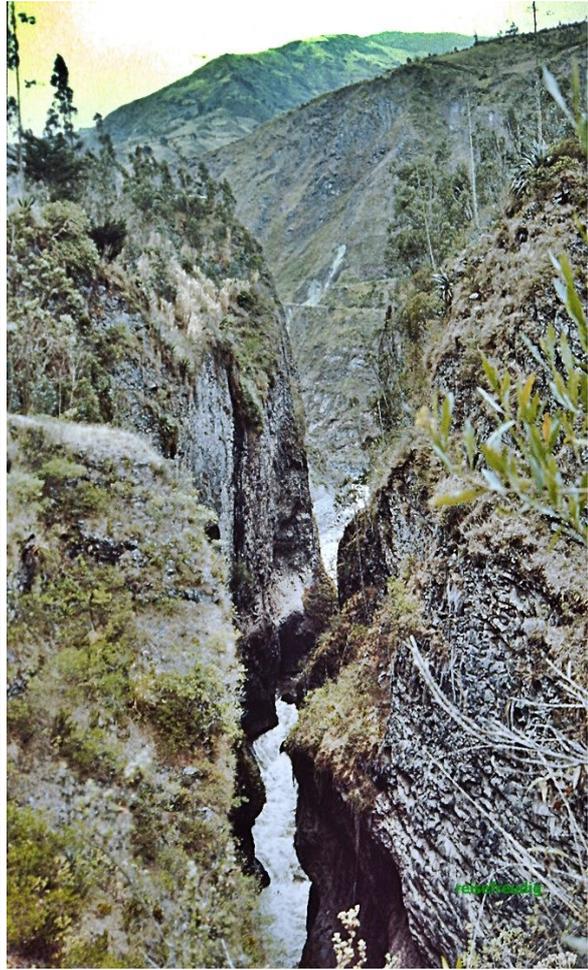
Ein schöner schwarzer Käfer mit gelben Punkten posiert für ein Foto, Vogelgezwitscher begleitet uns. Diese Vegetation gibt es von 1200 bis 1800 m Seehöhe.

Beim Wasserfall wachsen Seidenpflanzen und Wandelröschen.

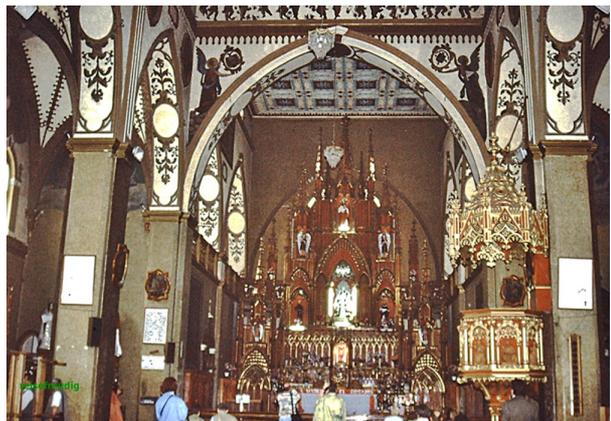


Beim Rückweg werden wir vor der Hängebrücke gestoppt, auf der Baustelle wird gesprengt. Wir gehen entlang des Flusses auf Entdeckungsreise, finden viele Guave-Bäume, deren Früchte wie gelbe Äpfel aussehen. Den ausgepressten Saft haben wir schon oft getrunken, er schmeckt köstlich.

Dann dürfen wir über die Brücke und machen uns an den steilen Aufstieg. Der kleine Bus bringt uns wieder zu unserem großen Bus. Einige von uns setzten sich aufs Dach und fuhren direkt unter der „Dusche“ durch. Diese Abkühlung war beabsichtigt.



In **Banos** zurück, gehen wir Geldwechselln. Anschließend besuchen wir die Kirche am Hauptplatz, eine Wallfahrtskirche, der Jungfrau des heiligen Wassers geweiht. Im Hotel nehmen wir noch ein ausgezeichnetes Menü als Nachtmahl ein.



Am nächsten Morgen, der Blick hinauf zu Vulkan. Der **TUNGURAHUA** hat wieder einmal seine „bösen“ Vorzeichen (ein dumpfes Grollen war ständig vernehmbar und hohe Aschewolken zeigten sich über dem Vulkan) und die Einheimischen befürchteten wieder einmal einen Ausbruch (schwere Ausbrüche in den Jahren 1999, 2006, 2008 und zuletzt 2010 haben in **Banos** schon ihre Spuren hinterlassen). **ER** ist zur Zeit der „Killervulkan“ in Ecuador ! Eine Woche nach diesem Aufenthalt ist ER tatsächlich ausgebrochen, wir waren da bereits auf den **Galapagos-Inseln** unterwegs.



Wir verlassen nun **Banos** und fahren zur Schlucht **San Martin**, in 60 m Tiefe tost der Fluß Banos. Nach einem vergeblichen Versuch eine schmale Brücke zu überqueren, steigen wir Gott sei Dank aus. Ein Denkmal an den schwarzen Heiligen Martin steht am Rande der Schlucht.

Wir überqueren nun die **Ostkordillere**, wilde Ananas mit Blüten, Zuckerrohr- und Baumtomatenplantagen an der Straße und an den steilen Hängen Indio-Parzellen (kleine Felder) und immer wieder Erdbeben.



Die Schlucht wird vom Fluß **Chambo** gebildet. Nebelschwaden und Nieselregen ziehen vom Amazonastiefland herauf. Die Straße steigt langsam in Richtung **Riobamba**. Wir sind in der Provinz **Chimborazo**.

Doch wo ist der Vulkan ?

Nach einer unübersichtlichen Straßenserpentine ist **ER** da, wie sehen den mächtigen, schicksalhaften und für die Einheimischen „heiligen“ Vulkan **CHIMBORAZO**, der sich mit seinen 6310 m vor uns erhebt. Natürlich war vorerst einmal ein langer FOTOSTOP angesagt, jeder wollte diesen Anblick mit seiner Kamera festhalten.

Leider war das Wetter nicht gut und der Himmel stark bewölkt. Wir wurden jedoch vom Guide getröstet, dass hier am Vulkan sehr oft das Wetter schlecht ist und sich auch plötzlich immer wieder ändert.



Noch etwas zur Geschichte des **Chimborazo**.

Alexander von Humboldt versuchte als erster 1802 den Vulkan zu besteigen und erreichte immerhin eine beachtliche Höhe von 5.900m.

Erst dem Engländer **E. Whymper** gelang 1886 der erste Gipfelsieg am **Chimborazo**, nach ihm ist auch die Hütte benannt. Auch der Name seines damaligen Bergführers, der Italiener **Antonio Carrel**, ist mit der gleichnamigen Hütte verewigt.



Zurück in **RIOBAMBA** (ca 200 km von Quito entfernt), der Hauptstadt der Provinz **Chimborazo** (heute 160.000 Ew), nützten wir die gewonnene Zeit und begaben uns auf eine Stadtbesichtigung, bei der wir immer wieder versuchten, den jetzt zur Hälfte frei gewordenen Gipfel des Chimborazo vorteilhaft von hier aus (ca 30 km entfernt) in die „Linse zu bringen „

Noch schnell am Bahnhof vorbei um zu erkunden, ob unser Zug morgen über die „Teufelsnase“ fährt. Die Auskunft war positiv für uns.



Etwas außerhalb der Stadt liegt unser Nachtquartier, die Hosteria **El Troje**, nett eingerichtete kleine Häuschen in einem schönen Garten mit Springbrunnen.

Um 19.30 Uhr Folklore am Lagerfeuer.

Wir sitzen alle um einen großen Scheiterhaufen, der nach einem Tanz für Pachamama (Mutter Erde) entzündet wird.



Dann kommt auch eine Liveband dazu und spielt typische Musik. Leuchtraketen werden abgeschossen und ein Papierballon mit Kerzenlicht steigt in den Sternenhimmel. Es ist ein sehr stimmungsvolles Programm und wir genießen es sichtlich. Inzwischen wurde auch ein geschmackvolles Buffet eröffnet, am Ende gibt es flambierte Bananen, welche jedem Einzelnen am Tisch serviert werden. Ein sehr stimmungsvoller Abend, fern der Heimat. Es ist dabei sehr spät geworden.



Wecken um 05.00 Uhr, nach einem guten Frühstück fahren wir von der Hosteria ab. Wir verlassen auch **Riobamba** und fahren nach **Alausi**, dort werden wir den Zug besteigen. **Carlos**, ein Begleiter der Gruppe ist schon in Riobamba zugestiegen und reserviert auf der Strecke nach Alausi gleich einen ganzen Waggon für uns.

Wir fahren inzwischen in die nächste Klimazone **Paramo**. In der Nacht hat es geregnet, der Nebel steigt auf. Der Chimborazo ist nicht zu sehen. Auf der Panamericana durchfahren wir fruchtbare Felder.

In 2800 m Höhe wachsen beidseits der Straße Kartoffel und Hülsenfrüchte. Die Felder werden von Flaschenkakteen begrenzt. **Santiago de Quito**, unsere nächste Station, wurde 1534 von Spaniern gegründet. Es war dies die erste Stadtgründung in **Ecuador** von **Diego de Almagro**.



Die älteste Kirche in **Ecuador** ist in **Balbanera**. Original sind die vier Säulen beim Eingang und die Steinengeln an der Vorderseite. Die Kirche wurde am 15.8.1534 eingeweiht.



Unser Bus kämpft sich langsam höher zur Hochlandlagune **Colta** an deren Ufer sich dichte Binsenmatten ausbreiten. Die Felder in vielen Schattierungen von braun, gelb und grün reichen bis zum Hügelkamm



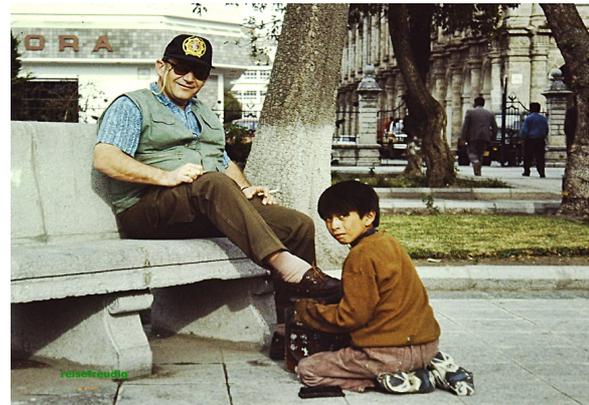
Unter uns im Tal liegt der Ort **Guamote**. Von hier gingen oft Aufstände um mehr territoriale Rechte der Indios aus. Früher kämpften sie gegen die Spanier, heute gegen die Regierung. **Ecuador hat 21 Provinzen** mit eigenem Gouverneur, die in der Zentralregierung in **Quito** versammelt sind.



Eucalyptusbäume säumen die Straße, ein Bauer zieht mit einer Harke Bewässerungsgräben in die trockene Erde. Wir erreichen wieder eine Hochebene, weit und kahl, mit niederen Grasbüschel und angepflanzten Pinienwäldern.

Die **Panamericana** führt uns wieder steil bergab nach **Alausi**, unserem Ziel, da sich hier die Bahnstation befindet.

Beim Bahnhof steigen wir aus. Eine Menschenmenge ist versammelt. Schuhputzer drängen sich durch die Wartenden, ich meldete mich gleich an. Ein Schienenbus fährt durch, der nächste ist für uns.

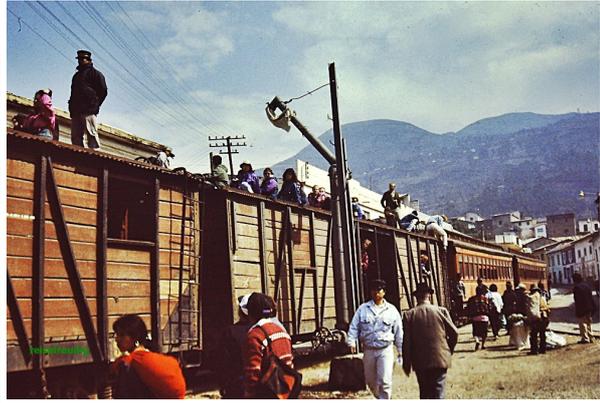


Die Eisenbahnlinie wurde 1875 begonnen, um eine Verbindung zwischen der Pazifikküste und der Andenregion herzustellen und wurde 1902 fertiggestellt. Durch Erdbeben und Überschwemmungen des Flusses **Chanchan** ist die Bahn oft unterbrochen.



Wir fahren mit dem öffentlichen Zug, der sich durch Pfeifsignale ankündigt. Der letzte Waggon ist für uns reserviert. Die meisten Männer unserer Gruppe wollen am Dach des Waggons mitfahren.

Die Strecke Alausi – Chanchan bewältigt auf einer Länge von 1500 m einen Höhenunterschied von 2.356 m, indem die Schienen Zick-Zack zu Spitzkehren verlegt wurden.



Für drei von uns habe ich das Mitfahren am Führerstand (durch einen kleinen Obolus, versteht sich) ausgehandelt. Sie werden Videofilme von dieser Fahrt erstellen. Diese Fahrt ist eine der Sensationen, welche man in Ecuador erleben kann, unvorstellbar ist diese Eisenbahnfahrt, spektakulär, noch ein richtiges Abenteuer.



Der Rest der Gruppe hat Fensterplätze, viele Männer der Gruppe sitzen oben am Dach des Zuges, dann gehts los. Alles ist voll Staub, wir stehen an der rückwärtigen Plattform und beobachten die Schienen auf den total vermorschten Schwellen. Wir müssen uns gut festhalten, es ist ganz schön wackelig. Die Waggonen ächzen und schaukeln bedrohlich.



Die Vegetation ist karg und das wenige Grün ganz verstaubt. Über die berühmte Teufelsnase fährt der Zug im Zick-Zack hinunter. Es sind nur 2 Kehren und wir sind im Tal.

Die Fahrt dauert eine Stunde.

Die Ausblicke beim Überwinden der **Teufelsnase** sind nichts für furchtsame Gemüter. Die Bahntrasse ist gerade so breit wie eine Schiene zwischen senkrecht aufsteigenden bzw abfallenden Felswänden. Bei den Spitzkehren steigt der Zugsbegleiter aus, stellt die Weichen und läuft dem Zug nach. Wir dachten schon, er schafft es nicht.



Wenn der Zug schneller fährt und aus den Schienen zu springen droht, wird dies durch Handzeichen des Begleitpersonals bis zur Lokomotive gemeldet und der Zug verlangsamt sein Tempo. Durch Vermurungen ist der Gleiskörper stellenweise verschüttet, es werden nur die Geleise freigelegt, die Schwellen sind mit Geröll bedeckt. Auf den Trittbrettern stehend kann man genau sehen, wie der Zug schwankt, muss aber aufpassen, dass man an den vorbeiflitzenden Felsen nicht streift.

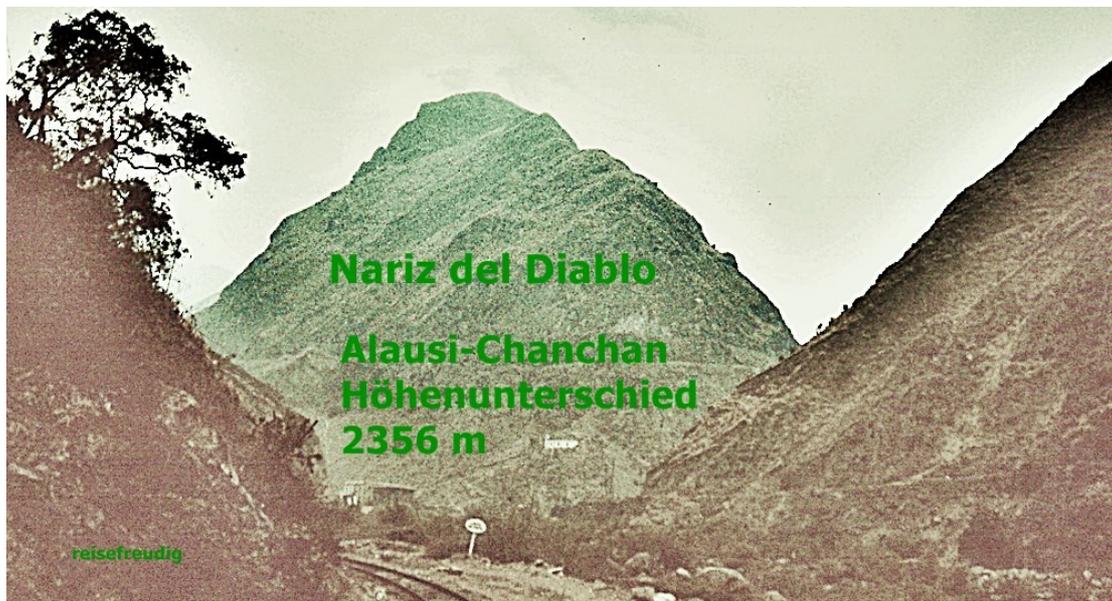


Als wir in **Chanchan** aussteigen sind alle von der Bahnfahrt begeistert, besonders aber unsere „Dachfahrer“ und die drei, die im Führerhaus der Lok mitfahren. Viele Passagiere waren am Dach und es kam sogar der Schaffner zur Fahrkartenkontrolle hinauf.

Diese Fahrt mit dem Zug über die „**TEUFELSNASE**“ (Nariz del Diablo) von **ALAUSI** hinab nach **CHANCHAN** (Höhenunterschied 2.356 m, auf einer Strecke von nur 1.500 m) war Jahrzehnte die Sensation für die Touristen.

Die tollen Fotos/Filme dieser Fahrt sind heute Dokumente der Erinnerung, da es diese Zugfahrt vorerst nicht mehr gibt. Zuletzt als zu gefährlich eingestuft, wurde die Strecke eingestellt. Daher sind die Fotos und Videos bereits zu Zeitdokumenten geworden.

Es gibt jedoch Überlegungen (aus wirtschaftlichen Gründen, da diese Route bei den Touristen äußerst beliebt war) die Strecke modernisiert, 2012 oder 2013 wieder in Betrieb zu nehmen. Leider wird dann das beliebte „Mitfahren“ am Dach der Waggons nicht mehr gestattet sein (zuletzt 2 Tote).



Mit dem Bus fahren wir weiter durch die **Chanchan-Schlucht** auf eine Höhe von 2.200 m in eine trockene Klimazone, da die vom **Amazonas** aufsteigenden Regenwolken von einem stetigen Wind weggeblasen werden.



Die Bahnstrecke von **Riobamba** bis zur Küste ist 260 km lang. Der Zug braucht für die Fahrt 12 Stunden (das „Herzstück“ dieser Strecke ist die Fahrt über die „Teufelsnase“), der Fahrpreis beträgt ca 2 Euro.

Die Einheimischen sitzen mit ihrem Gepäck (Kleebündel, Hühner, Schafe, Säcke mit Kartoffeln und Mais) in einem Güterwaggon. Endstation am Pazifik ist Duran bei Guayaquil.

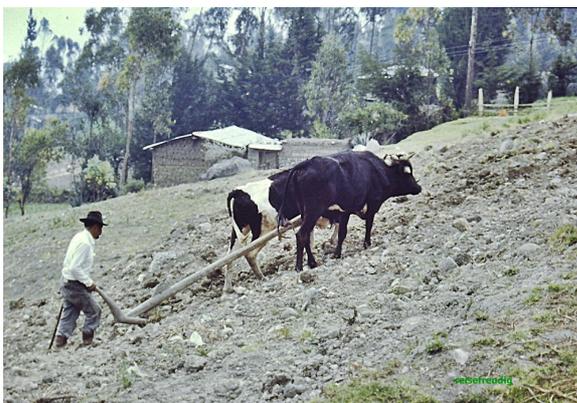
Wir machen heute Picknick unterwegs, um in der sich darbietenden wundervollen Landschaft, auf einer Wiese, den **50. Geburtstag** eines Gruppenmitgliedes zu feiern. Wir gratulieren und stoßen mit Zuckerrohrschnaps darauf an. Als Geburtstagsgeschenk bekommt er einen wundervoll gearbeiteten Elefanten.



Dann setzen wir unsere Fahrt auf der **Süd-Panamericana** fort, die teilweise eine Sandstraße mit vielen Schlaglöchern ist. Die Gebirge ringsum gehören zu **Westkordillere** und sind schon niedriger.

Wir erreichen den Ort Tambo, früher eine Raststätte der Inkaläufer, die hier ihre Nachrichten verbreiteten und Proviant und Cocablätter nachfassten. Sie liefen bis zu 60 km täglich und brachten Nachrichten vor allem von Quito nach Cusco, der Hauptstadt des Inkareiches. Ecuador gehörte 40 Jahre zum Inkareich, dann kamen die Spanier.

Die Straße windet sich wieder hinauf auf 3.400 m. In der weiten Hochebene sind Wiesen mit Kühen und vereinzelt kleine Häuschen.



Nun geht es hinunter in das Tal von **Cuenca**. An den Felsen geklebt liegt vor uns die Wallfahrtskirche von Biblian. In Biblian wurde die erste Bibel gedruckt, daher der Name. Alljährlich am 8. September wird der Ort von vielen Gläubigen aufgesucht. Einer Legende zufolge schickte nach einer langen Trockenheit Ende des 19.Jht die **Virgen del Rocio – Junfrau des Taus** – den langersehnten Regen. Die Kirche wurde Ende des 19. Jht bis 1920 erbaut. **Ecuador** ist zu 93 % katholisch und die Menschen sind sehr gläubig.

Viele steile Stufen führen zur Kirche, in deren Inneren man noch die Felsen erkennen kann, auf denen sie erbaut ist, die Säulen an der Rückwand wurden nur aufgesetzt.



Bei der Weiterfahrt sehen wir eine Gruppe Frauen am Maisfeld arbeiten. Man nennt dies **Minga – Gemeinschaftsarbeit am Feld**, wie sie hier noch immer in den Dörfern praktiziert wird. Alle helfen zusammen.



An den Straßenrändern sind Palmenfasern, wie Fächer ausgebreitet, zum Trocknen in der Sonne ausgelegt. Sie heißen **Toquila** und werden daraus die Panamahüte hergestellt, die aus **Ecuador** und nicht aus **Panama** stammen. Der **Sombrero de paja toquila** wurde schon 1849 exportiert u.a. nach Panama und von dort von einem Franzosen zur **Weltausstellung 1855** nach **Paris**. Seit dieser Zeit heißt er fälschlich Panamahut.

Den Rohstoff liefert die **Toquila-Palme**. Die Palmblätter werden gekocht, an der Sonne getrocknet, in einem Schwefelbad gebleicht und von den Frauen, je feiner und enger desto besser, zu Hüten geflochten.



Wir erreichen **Cuenca**, die drittgrößte Stadt von **Ecuador** mit mehr als 500.000 Einwohner. Sie liegt in 2530 m Höhe, hat viel Industrie, z.B. Keramik und es werden Hüte für den Export erzeugt.

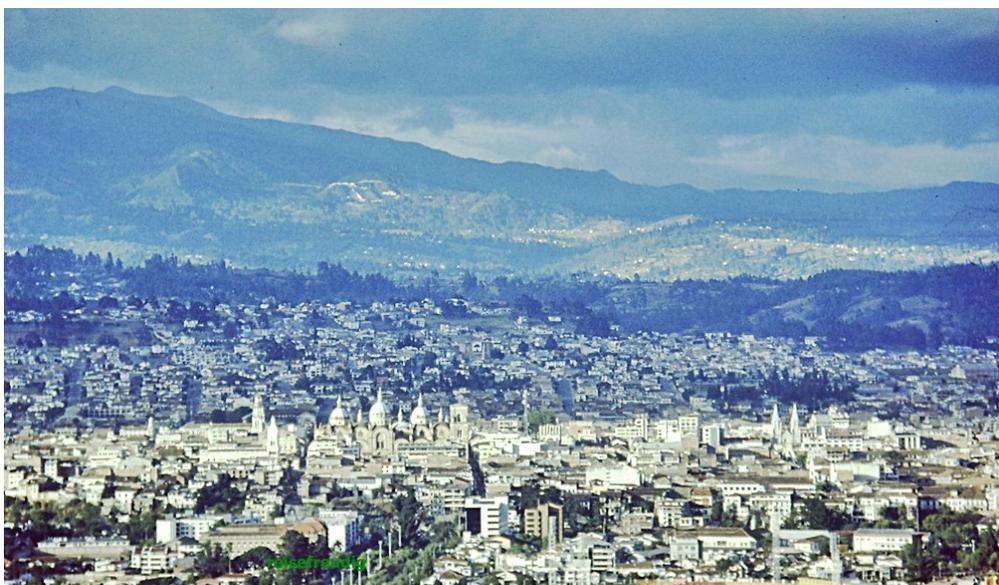
Von einem Aussichtspunkt in 2700 m Höhe liegt uns die Stadt zu Füßen.
Die Kuppeln der Kathedrale glänzen in der Abendsonne. **Francisco**, unser Guide, sagt ein „**krokodynamischer**“ **Ausblick** (was auch immer damit gemeint ist).
1992 war in **Cuenca** eine Naturkatastrophe. Durch rücksichtslose Sand- u Schottergewinnung wurde ein Erdbeben ausgelöst, der den Fluss **Tomebamba** verschüttete und dadurch 50 m hoch aufstaute. Die folgende Flutwelle riss viele Häuser mit sich.



Cuenca wurde ebenfalls von den Spaniern gegründet (1557). Alte Häuser sieht man noch am Fluß **Tomebamba** und in der Innenstadt. Sie sind in spanischem Barock mit Balkon erbaut, die Gassen sind eng und haben Kopfsteinpflaster.

Wir halten bei der **Jesuitenkirche** und mit Orange-Filter wird eine herrliche Abendstimmung festgehalten.

Wir übernachten im Hotel **El Dorado** in der Altstadt. Bis 21 Uhr ist aus Energiespargründen das Licht in der Stadt abgeschaltet, das Hotel hat aber ein eigenes Aggregat. Um 19.30 Uhr versammeln wir uns zum Cocktail an der Hotelbar. Danach ein ausgezeichnetes Abendessen am Buffet.



Heute werden wir erst um 06.30 Uhr geweckt. Nach dem Frühstück begeben wir uns zu Fuß zur Stadtbesichtigung.

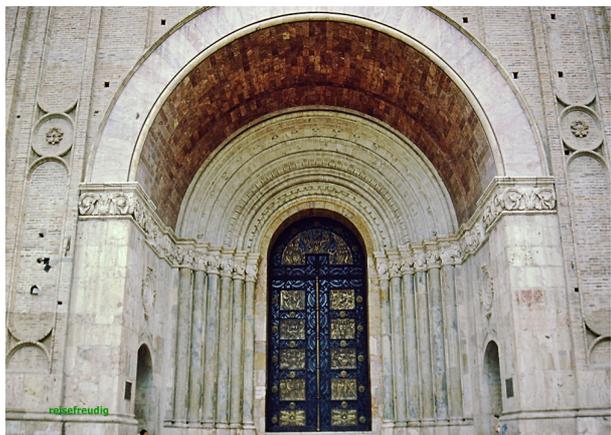
Cuenca wurde am 12.4.1557 von den Spaniern gegründet.

Am Hauptplatz steht das Denkmal des jugendlichen Helden **Calderon**. Er kämpfte bei **Quito** gegen die Spanier. Der Platz **Calderon** ist nach ihm benannt. Die Gebäude ringsum sind im Barockstil erbaut und haben Marmorfassaden.

Die alte Kathedrale wurde von den Spaniern erbaut und ist heute ein Museum. Ihr gegenüber befindet sich die neue Kathedrale, anschließend der Bischofspalast. Das Fries mit Weintrauben wurde im frühen 18. Jht geschaffen, darüber befindet sich eine maurische Balustrade, das Dach krönt eine Kuppel mit gelbgrünen Kacheln.



Die neue Kathedrale im späten 18. Jht erbaut, hat ein schönes Hauptportal mit romanischen Bögen aus Marmor, mit 12 Säulen mit Kapitellen aus Weintrauben und den Gesichtern der 12 Apostel. Darüber ist eine gotische Rosette. Die Türme sind unvollendet, da die Statik falsch berechnet wurde und sie beim Weiterbau einstürzen würden. Der Hochaltar, dem im Petersdom nachempfunden, ist aus Holz und vergoldet. Beim zweiten Glasfenster links sieht man wieder das Sonnensymbol. Es bedeutet die Vereinigung der Indio Religionen mit dem Katholizismus.

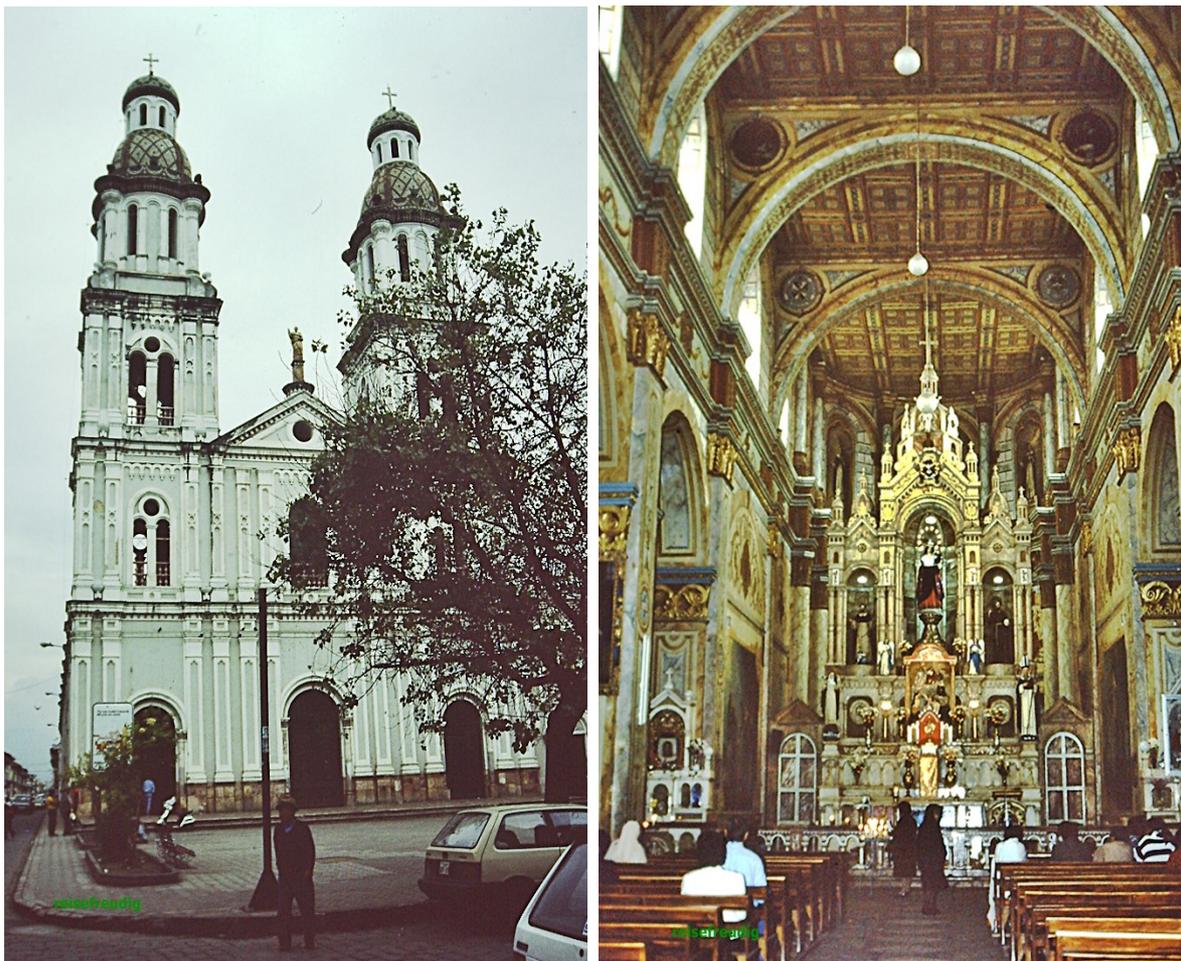


Anschließend ist das **Franziskaner-Nonnenkloster**. Die Nischen im Innhof beinhalten verschiedene Heiligenfiguren und Madonnen. Baumaterial für das Kloster war Holz, Lehm und Stein, das ist elastisch und hat schon viele Erdbeben überstanden.

Am Eingang zum Kloster sieht man am Tor den Doppeladler der Habsburger.
Davor ist ein schöner Blumenmarkt.



Wir gehen weiter zur Kirche **Santo Domingo**, die von den Dominikanern im späten 18. Jht gegründet wurde. Sie ist der **HI Maria von den Mestizen** geweiht, die einzige in ganz **Ecuador**, die so gekleidet ist. Sie thront am Hochaltar, der aus weißem Marmor ist.



Um 10.30 Uhr fahren wir weiter. Erste Station ist das **Don Bosco-Viertel in Cuenca**. Hier werden **Cui** = Meerschweinchen verkostet. Es wird über ein Blechrohr gezogen, über Holzkohlenfeuer gebraten und schmeckt angeblich wie ein Haushase.

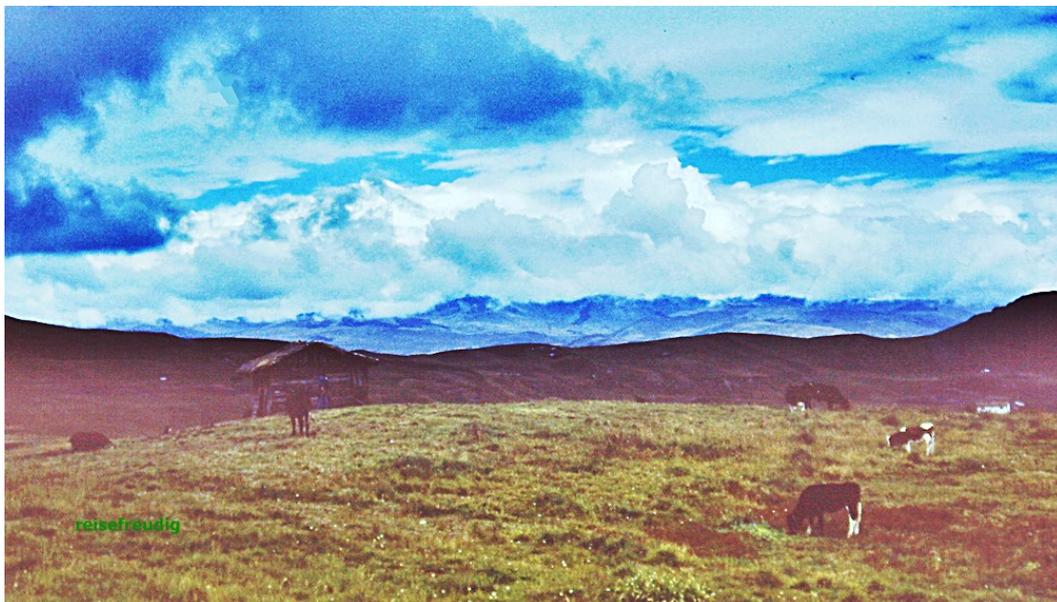
Meerschweinchen wurden bereits in der Vor-Inka – Zeit gezüchtet und an hohen Feiertagen verspeist.

Wir beließen es beim Fotografieren. Auf einen Verzehr haben wir ausdrücklich verzichtet.



Wir fahren ein Stück des Weges zurück Richtung Norden bis **Biblian** und biegen dann auf eine Sandstraße ab. Unser Ziel ist **Ingapirca**.

Auf einer weiten Hochebene sind Weizen, Gerste und Kartoffel angebaut, Rinder Pferde und Schafe weiden auf den Feldern.



Große Freude kam auf, als wir einen der Höhepunkte der Reise, nämlich **Ingapirca** erreichten. Diese so wichtige, heilige Stätte der Inkas ist eine am besten erhaltenen Kulturstätte, welche für die Inkas größte Bedeutung hatte.

Ingapirca blieb von spanischer Zerstörung verschont, da die Inkas dieses Heiligtum mit Sand bedeckten, um es so spanischer Entdeckung zu entziehen.

Erst etwa vor 30 Jahren wurde diese Anlage von Archäologen entdeckt.

Langsam näherten wir uns dieser Kulturstätte. An einem schattigen Plätzchen erzählte unser Guide die umfangreiche Geschichte von **Ingapirca**. Erst danach erfolgte die Begehung der Anlage.



„ In 3200 m Höhe wurde Ingapirca vom Inka-Herrscher Tupac Yupanci nahe dem Rio Silante erbaut. Die Ruinen sind die am besten erhaltenen Überbleibsel der Inkakultur in Ecuador.

Der Sonnentempel, ein Komplex aus fugenlos zusammengesetzten Blöcken aus Diorit, wurde an dieser Stelle wegen der Nähe zum Äquator errichtet.



Schon die Canaris, ein Prä-Inka-Volk, haben diese Gegend, sowie drei weitere Provinzen von Ecuador besiedelt. Bereits 900 v Chr. erreichte dieses Volk ihre höchste Kultur, ihre Bauwerke aus dieser Zeit sind an den groben Steinen, verschmiert mit Lehm, zu erkennen. Die Mauern des Sonnentempels sind 4 m dick und waren 12 m hoch, eingedeckt war mit Pampasgras.



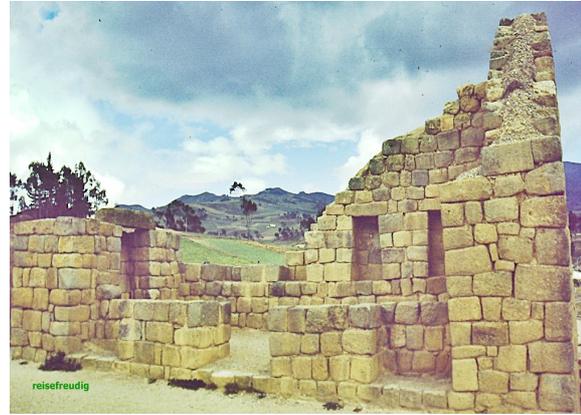
Der Sonnentempel wurde ab dem 13. Jht von den Inkas für den Sonnenkult erbaut, da an dieser Stelle die Sonnenstrahlen senkrecht auf den Hügel scheinen.

Der Sonnentempel ist aus exakt geschliffenen Steinen in Ellypsenform errichtet worden. Die Basis des Sonnentempels hat deswegen eine Ellypsenform, weil die Erde die Sonne in dieser Form umkreist.

Bei Sonnenwende gg 18.00 Uhr scheint die Sonne in die westlichen drei Nischen des Tempels.



Vor dem Mondtempel wurde in den 60er Jahren ein Gemeinschaftsgrab von 10 Frauen und einer Priesterin gefunden, die kreisförmig mit ihrem Schmuck in Hockerstellung in Tonkrügen, in drei verschiedenen Schichten – bis 5 m Tiefe - bestattet waren. Unterhalb des Mondtempels ist ein runder Platz aus dem 15 Jht, wo die Kämpfer trainierten.



Zwischen den Tempeln liegen die alten Inka-Aquädukte, welche zur Wasserversorgung der Kultstätte angelegt waren. Heute ist nur mehr ein kurzes Stück davon in den Inkabädern zu erkennen.

Vor dem Sonnentempel waren die Räume der Priester, diese Steinmauern sind nicht so genau bearbeitet, wie die der Tempel. Die Priester waren in der Hierarchie höher, als die Krieger, daher wohnten sie näher beim Tempel“.



Wir beenden unseren Rundgang und am Weg zur **Hosteria La Posada**, am Rande der Ausgrabungen kommen uns Lama entgegen. Natürlich ein Portrait davon. Anschließend wird uns ein hervorragendes Menü serviert, heute gab es Rindfleisch mit Gemüse, etwas mit Chili gewürzt. Mahlzeit !

Im Rahmen dieses Mittagessen, wieder ein Geburtstag eines Reisefreundes. Mit Zuckerrohrschnaps wird darauf angestoßen. Das Geschenk der Gruppe bereitete große Freude.

Wir steigen in unseren Bus und von nun an geht's bergab. Wir fahren heute noch von 3.200 m auf Meeresniveau hinab – 150 km bis **Guayaquil**.



Durch die Westkordillere fahren wir vorbei an den Feldern, Kühen, Hütten und winkenden Kindern. Wir erreichen die nächste Vegetationszone 2800 – 2.400 m mit hoher Luftfeuchtigkeit, es ist alles üppig grün. Fotostop bei einem Haus, Schulkinder kommen soeben nach Hause.

Die nächste Klimazone bildet der Nebelwald in 2000 m Höhe. Dichter Nebel zieht vom Tal herauf. Er bildet sich durch die hohe Luftfeuchtigkeit, die vom Pazifik aufsteigt. Fotostop zum Sonnenuntergang.



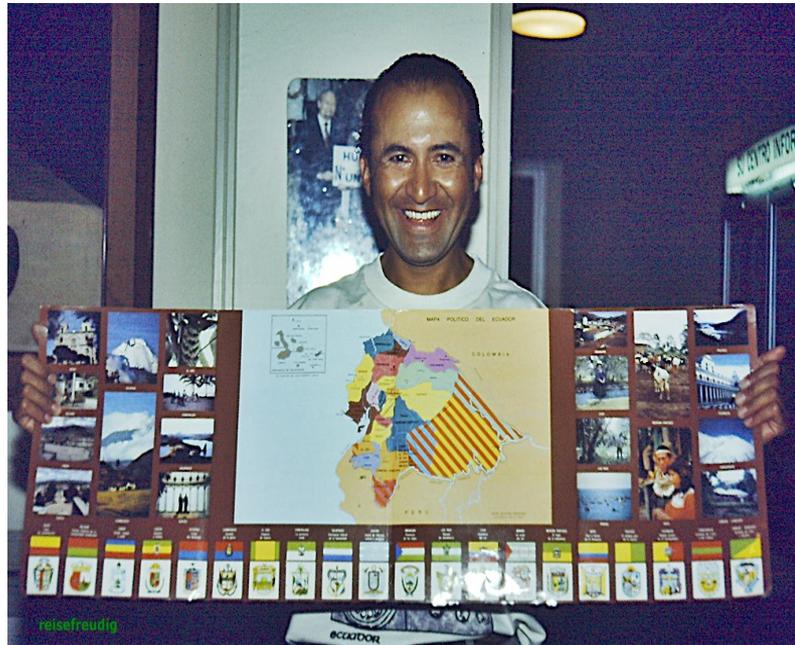
Um 19.30 Uhr erreichen wir **Duran**, die Endstation der Eisenbahnlinie von **Quito**, am Pazifik. Es ist bereits dunkel. Am Äquator sind Tag und Nacht immer gleich lang. Wir fahren über eine 3,8 km lange Brücke über den Fluß **Papaoju**.

Die Lichter der Stadt spiegeln sich im Wasser. Über eine zweite Brücke erreichen wir **Guayaquil** und damit unser letztes Ziel am Festland. Von hier werden wir am übernächsten Tag, hinüber zu den **Galapagos-Inseln** fliegen.

Wir logieren im **Grand Hotel**. Nach dem Abendessen und einem kleinen Rückblick zum heutigen Tag in der Hotelbar ziehen wir uns in die Zimmer zurück, da noch das Handgepäck für den Flug auf die **Galapagos-Inseln** vorbereitet werden muss.

Wir verabschieden unsere Guides, Fahrer, Beifahrer und Kofferboys mit netten Worten und natürlich mit „Kleinen Spenden“, dafür erhalten wir Kartenmaterial von Ecuador.

Unser großes Gepäck, die Koffer der 28 Reiseteilnehmer werden mit dem „**Kofferwagen**“ zurück nach **Quito** gebracht und dort bis zur Rückkehr von den **Galapagos-Inseln** aufbewahrt.



Schon während der gesamten Reise wurden unsere Koffer von Carlos und Juan mit einem Klein-LKW mit- bzw vorausgeführt, wodurch unsere Koffer bei Ankünften in den Hotels bereits in die Zimmer verteilt waren. Welch tolles „**Überservice**“ für uns.

Am Morgen, **Koffertrennung**, großes Gepäck auf den LKW zur Rückfahrt nach **Quito**, das „Handgepäck“ für den Flug auf die **Galapagos-Inseln** wird schon zum Flughafen gebracht.

Da noch etwas Zeit bis zum Flug bleibt, machen wir noch einen kleinen Stadtbummel, um auch einiges von der Stadt **Guayaquil** zu sehen.

Zuerst zum Park **Seminario** mit dem Denkmal von **Simon Bolivar und San Martin**, welche den erfolgreichen Freiheitskampf 1882 gegen die Spanier anführten.

Der Park wurde 1895 angelegt. Gegenüber steht die **Kathedrale** im neugotischen Stil.

Es war unser **letzter Kirchenbesuch** in Ecuador.

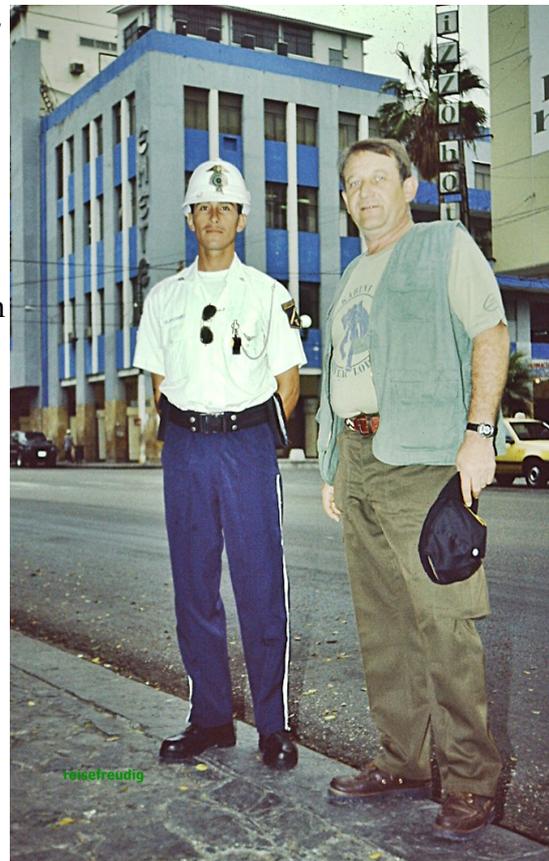


Im Park sitzen Leguane auf den Bäumen und in Gehegen.



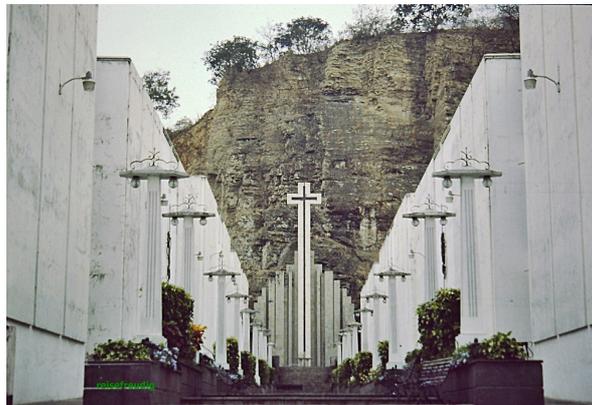
Dann ein Fototermin mit den Kollegen der Polizei, welche unsere Tour begleiten und damit sicherten. Für das Foto wird sogar das Blaulicht am Fzg eingeschaltet. Natürlich ergab sich daraus ein Gespräch über die Dienstverrichtung in der Stadt.

Nach Übergabe kleiner Gastgeschenke, Austausch von Polizei-Wimpel und IPA- Souvenirs war die „kleine Dienstbesprechung“ vorbei und wir setzten unser Programm in der Stadt fort.



Guayaquil wurde 1535 gegründet, bestand damals nur aus Holzhäusern und ist dreimal abgebrannt. Der Name stammt vom Häuptling **Guayas** und seiner Geliebten **Quil**, die sich hier in den Fluss stürzten.

Wir fahren weiter zur „**weißen Stadt**“ - **Cidar Blanca** = Friedhof. Die Särge sind in Nischen in weißen Marmorblöcken bestattet, die mit Namensplatten verschlossen sind. In der Hauptallee mit Königspalmen sind die Gruften und Statuen der Präsidenten und Reichen, an den Hügeln sind die Armen begraben. Eine **Christusstatue** am Berg überblickt die Stadt.



Guayaquil hat auch einen großen Hafen am Fluß **Guaya**. Bis zum Anfang des 20. Jht waren Baumwolle, Kakao und Zuckerrohr die Hauptausfuhrprodukte, nach der Wirtschaftskrise sind es jetzt die Bananen.

Nun erreichen wir den Flughafen und verabschieden unsere Crew. Das Gepäck wird eingecheckt, die Gebühr für den Eintritt nach **Galapagos** entrichtet und die Einreiseformulare ausgefüllt.

Kurz später sitzen wir in einer Boeing 727 der Fluglinie **TAME von Ecuador** und warten auf den Start vom Flughafen Simon Bolvar zu den **Galapagos** – Inseln, wo wir nach etwas mehr als einer Stunde auf der Insel **Baltra** landeten.



Unsere Erlebnisse auf den **Galapagos-Inseln** finden Sie in den nächsten 2 Teilen dieser Berichte. Würde mich freuen, wenn auch **DU/SIE** mit uns die wundervolle Tierwelt der Inseln besuchst.

Die zwei Teile zu den Abenteuern auf Galapagos gibt es gleich im Anschluss dieses Berichtes.

Ig reisefreudig